№ 66. Inowraclaw, Donnerstag, den 22. Oktober. 1863.
Inowrocław, Czwartek, dnia 22. Października.

Erscheint Montags und Donnerstags.
Vierteljährlicher Abonnementspreis für Hiesige 13 Sgr. f. Auswärt. 16 Sgr.
Gratis werden den Abonnenten 25 Zeilen vierteljährlich aufgenommen.
Insertionsgebühren für die dreigespl. Petitzeile 1 Sgr.



Wychodzi co Poniedziałek i czwartek.
Prenumerata kwartalna dla miejscowych 13 sg. dla zamiejsc. 16 sg.
Bezpłatnie umieszcza się dla abonentów 25 wierszy
Za inseryą wiersza po trzykroc łamanego płaci się 1 sgr.

Zweiter Jahrgang. (Verantwortlicher Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw.) Rok drugi.

Inserate nehmen an: die Herren Haasenstein u. Vogler in Hamburg-Altona u. Frankf. a. M., A. Retemeyer in Berlin, u. Illgen & Fort in Leipzig.

Wahlberichte.

Berlin, 20. Oktober. Die Wahlschlacht ist geschlagen und der Sieg ist der deutschen Fortschrittspartei sicher. Schon jetzt Nachmittags 4 Uhr steht das Resultat fest, wenn uns auch noch nicht die Berichte aus allen Wahlbezirken vorliegen. Das Resultat kann aber durch die fehlenden keine Aenderung mehr erleiden. Nach der Physiognomie der Straßen war die Betheiligung eine sehr große. Die meisten Geschäfte waren geschlossen und besonders alle großen Fabriken haben gefeiert. In den uns vorliegenden Listen der Urwahl-Bezirke, in denen die Ziffern angegeben sind, hat sich die Zahl der Abstimmenden in der dritten Klasse vermehrt, während sie in der ersten und zweiten dieselbe geblieben ist.

Inowraclaw, 20. Oktober. Es wurden gewählt: im I. Bez.: die H. Dr. Mannheim, Poplawski, Schlesinger, Drwęski, M. Salomonsohn, Skopnik; im II. Bez.: die H. Baer Kauffmann, J. Abramski, Siegfr. Cohn, Rud. Szkolny, Isaak Simon, Alex. Hirschberg; im III. Bez.: die H. Dr. Riche, Heizer, v. Hevne, M. Latte, Hantelmann, Hulsen; im IV. Bez.: die H. Pankau, Val. Czapla, Kas. Czapla, Fellmann; im V. Bez.: die H. Budziński, Kempke, Seydel (Maurerm.) A. H. Cohn. Der politischen Gesinnung nach gehören sämmtliche Wahlmänner, bis auf wenige der liberalen und polnischen Partei an.

Kruschwitz. (Siehe Provinzielles.)

Bromberg, 20. Oktober. Die Wahl der Wahlmänner ist heute Vormittag in allen Bezirken schnell und fast ohne Parteikampf vor sich gegangen. Mit geringer Abweichung sind die früheren Wahlmänner wieder gewählt worden. Die wenigen feudalen und ultramontanen Elemente der Stadt kamen nicht in Betracht. Im 14. Bezirk ist ein Mitglied dieser Partei gewählt worden. Von Beamten sind heute noch weniger, wie bei der letzten Wahl gewählt worden. Auch gehören von letzteren die meisten der liberalen Partei an.

Thorn, 20. Oktober. Im hiesigen Wahlkreise sind 51 von der Fortschrittspartei und 2 Polen gewählt. In Culmsee sind gewählt: 6 von der Fortschrittspartei und 2 Polen.

Culm, 20. Oktbr. Von 30 Wahlmännern gehören 25 der Fortschrittspartei an, 4 sind Polen, 1 ist zweifelhaft.

Graudenz, 20. Oktbr. Sämmtliche hier gewählten Wahlmänner gehören der Fortschrittspartei an. Die Wahl v. Hennig-Plouchott und Römer zu Abgeordneten ist als gesichert zu betrachten.

Mewe, 20. Okt. Die hier Gewählten sind sämmtlich liberal.

Urwahlbezirk **Gr. Falkenau** pr. Mewe, 2 Wahlmänner sind liberal, 1 unbestimmt.

Neuenburg, 20. Oktbr. Hier gehören von den 16 gewählten Wahlmännern 10 der Fortschrittspartei und 6 der katholischen Partei an. In **Warlubien** gehören von 4 Wahlmännern 1 der Fortschritts-, 3 der polnischen Partei an.

Danzig, 20. Oktober. Bei der heutigen Wahl wurden 269 liberale Wahlmänner und gegen 30 Männer theils conservativer, theils zweifelhafter Färbung gewählt. Vom Lande geht uns die Nachricht zu, daß die Wahlen dort mehr zu Gunsten des Fortschritts ausgefallen als in früheren Jahren. Die Wahl von drei liberalen Abgeordneten für den Danziger Wahlbezirk ist hiernach als gesichert zu betrachten.

Das Resultat aus 7 bis jetzt bekannt gewordenen Urwahlbezirken der „Danziger Höhe" ist: 11 liberale Wahlmänner, 17 conservative.

Neustadt, (bei Danzig) 20. Oktober. Zu Wahlmännern wurden 8 liberale, 2 Polen und 2 (unbestimmt) gewählt. In **Schloß Neustadt** sind bis auf 2 Polen sämmtliche Gewählte konservativ.

Kölln, (Neustädter Kreis) 20. Oktober. Bei Abgang der Post waren 2 der polnisch-liberalen und einer der liberalen Partei angehörend gewählt.

In **Zuckau** sind die sämmtlichen Wahlmäner, bis auf einem Vikar Block, liberal.

Marienwerder, 20. Oktbr. Sämmtliche Wahlmänner bis auf einen liberal. In der nächsten Umgebung ebenfalls liberal.

Stuhm, 20 Oktbr. Sämmtliche hier gewählten 10 Wahlmänner sind Liberale.

Pr. Stargardt, 20 Oktober. Von den 22 hier gewählten Wahlmännern gehören der Fortschrittspartei 17 an, 1 Conservativer (Burgermeister Ewe), 3 Polen, 1 zweifelhaft.

Marienburg, 20 Oktbr. Von 29 Wahlmännern gehören 23 zur Fortschrittspartei.

Elbing, 20. Oktbr. Von den gewählten Wahlmännern gehören 67 dem Fortschritt, 29 der conservativen Partei an. 6 Wahlen werden angefochten wegen Formfehlern, 4 sind noch unbekannt.

Lauenburg, 20. Oktbr. Gewählt sind: 16 Liberale mit großer Majorität, 5 Conservative mit geringer.

Praust, 20. Oktbr. Hier wurden sämmtliche liberale Wahlmänner gewählt und zwar: Kaufmann Kruger, Hofbesitzer Radewald, Dr. Wiedemann, Gärtner Zander, Tischlermeister Gruneberg, Hofbesitzer Single.

Königsberg, 20. Oktbr., Abends 8 Uhr. Bis jetzt 260 Fortschritt, 14 constitionell, 14 conservativ.

Ueber die Mahl- u. Schlachtsteuer.

Zweiter Abschnitt.

Wirkung im Allgemeinen.

Seit uralten Zeiten hat bei allen Völkern, gleichviel, ob sie der Kultur erschlossen waren, oder sich im Zustande der Wildheit befanden, ein nicht wegzuleugnender Drang nach Ausgleichung bestanden. Man bemüht sich dauernd, Recht und Pflichten auszugleichen, Anstrengung und Genuß in ein entsprechendes Verhältniß zu einander zu bringen. Aber eine nebelhafte Auffassung des Begriffes Gleichheit als bisweilen Stürme heraufbeschworen, welche die menschliche Gesellschaft in ihren Grundfesten erschütterten. Die sozialen Irrthümer, aus denen sie entsprangen, wurden aber stets nach kurzer Zeit erkannt, berichtigt und wenigstens für eine geraume Zeit beseitigt. Schlimmer und dauernder, weil im Dunklen wirkend und auf der Oberfläche schwer erkennbar, hat jene nebelhafte und falsche Auffassung des Begriffes „Gleichheit" da gewirkt, wo sie sich in die wirthschaftlichen Regionen des Lebens hineinschob.

Man sagt: ohne Gleichheit keine Gerechtigkeit, und wir stimmen dem gewiß aus vollem Herzen bei; aber wir verwahren uns gegen den naheliegenden und verführerischen Trugschluß, daß deshalb jede Gleichheit auch Gerechtigkeit sei; ja wir vertheidigen den Satz, daß es Fälle giebt, in welchen die scheinbar höchste Ungleichheit die höchste Gerechtigkeit ist. Dieser Fall tritt auch überall da ein, wo es sich im Staate oder der Gemeinde um die Vertheilung der nothwendig aufzubringenden Steuern handelt.

Wir messen eine Kraft nach ihrer Leistungsfähigkeit, und einen andern Maßstab giebt es nicht. Nur diejenige Organisation von Kräften ist richtig, welche einer jeden diejenige Leistung anweist, welche ihrer Leistungsfähigkeit entspricht. Nur da, wo den ungleichen Kräften auch eine ungleiche, aber die entsprechende Leistung zugemuthet wird, herrscht die wahre Gleichheit, herrscht Gerechtigkeit.

Die Leistungsfähigkeit für die Zahlung von Steuern heißt Einkommen, und darum wird nur durch dasjenige Steuersystem die aufzubringende Steuerlast gleich vertheilt, welches die Leistung genau und direkt an die Leistungsfähigkeit bindet. Dies wird unter den bis jetzt bekannten Systemen einzig und allein, wenn auch noch nicht vollständig, so doch annähernd durch die direkte Einkommensteuer erreicht. Die alte Kopfsteuer, welche auf dem entgegenstehenden Prinzipe basirt, weil sie alle Kräfte rücksichtslos als gleich betrachtet und darum alle mit einer gleichen Leistung belastet, haben wir längst als eine ungerechte und verderbliche Steuer verworfen. In Betreff der indirekten Steuer, welche wir als einen Fortschritt zur Gerechtigkeit betrachteten, haben neuere Forschungen zur Evidenz erwiesen, daß sie in mancher Beziehung die Kopfsteuer noch an Verderblichkeit übertrifft, da sie der schwächeren Kraft nicht nur dieselbe Leistung zumuthet als der stärkeren, sondern sogar eine größere.

Die Mahl- und Schlachtsteuer ist eine solche indirekte Steuer, und alle fehlerhaften Eigenschaften derselben sind für sie in erhöhtem Grade charakterisch. Es gehören in diesem allgemeineren Theile dahin in erster Linie die höhern Erhebungskosten.

Die ganze komplizirte Maschinerie, welche bei der Erhebung dieser Steuer im Gang gesetzt wird, beruht auf der entwürdigenden Voraussetzung, daß jeder Mensch, der zur Stadt kommt, von der Absicht geleitet wird, Staat und Stadt um die Steuer zu betrügen; und es wirft ein eigenthümliches Licht auf den sittlichen Werth dieser Steuer, daß sie die Bedingungen zu jener Voraussetzung selbst erzeugt, und daß die Voraussetzung an sich durchaus nicht unbegründet ist. Es giebt keine Steuer, der man sich aus den verschiedensten Motiven geradezu mit einem gewissen Vergnügen so sehr zu entziehen sucht, als der Mahl- und Schlacht-Steuer. Der Arme thut es aus Noth, der

Reiche oft aus Geiz, beide von einem dunklen aber lebhaften Instinkte getrieben, der ihrer Kontravention in ihren Augen den Stempel der gerechten Nothwehr gegen eine ungerechte Belastung aufdrückt; es kommt noch als drittes Motiv der Kontravention der leichtverzeihliche Wunsch hinzu, dem Zeitverlust, dem Aerger und den mehrfachen Plackerein am Thore zu entgehen. Diese allgemeine, nicht wegzuleugnende Drang zur Kontravention macht ein Heer von Beamten nothwendig, wie es für keine andere Steuer erforderlich ist. Wenn man dabei in Erwägung zieht, daß eine gleiche Summe als die durch die Mahl- und Schlachtsteuer aufgebrachte, auf dem Wege der direkten Besteuerung erheblich billiger erhoben wird, so repräsentirt die Differenz zwischen den beiderseitgen Erhebungskosten ein verschwendetes, ein unproduktiv angelegtes Kapital.

Aus dem uns vorliegenden statistischen Material entnehmen wir die Thatsache, daß die Kosten zwischen 10 % und zwischen 57 % schwanken. In der Stadt Zaborowo in der Provinz Posen, welche nach Zustimmung des Landtages in der letzten Session desselben die Mahl- und Schlachtsteuer abgeschafft hat, wies nach, daß ihre Erhebungskosten 87 % betragen hatten; das heißt mit andern Worten: von 100 Thalern, die erhoben wurden, waren 87 Thlr. Kosten und erst 13 Thlr. waren die Netto-Steuer-Einnahme; um also 100 Thlr. Netto-Steuer zu erhalten, mußte das Publikum 770 Thlr. im Ganzen zahlen. Es ist dies ein extravagantes Beispiel, welches freilich einzig in seiner Art dasteht.

Da bei verschiedenen Städten, namentlich bei wachsenden, die Einnahme aus der Steuer schwankt, so schwanken auch die Erhebungskosten; ihr ungefährer Durchschnitt beträgt z. B. für Berlin 12 — 14 %, immerhin noch hoch genug, wenn man bedenkt, daß für jede 100 Thlr. Netto-Einnahme 113 — 115 Thlr. eingezogen werden, und wenn man die Thatsache gegenüber hält, daß die Verwaltung unserer direkten Steuer nur gegen 4 % kostet. (Hier in Inowraclaw betragen die Verwaltungskosten überhaupt 3000 Thlr. oder 23 % vom ganzen Einkommen. (Fortsetzung folgt.)

Preußen.

Berlin. Die zu Gefängnißstrafen verurtheilten Redakteure der Nationalzeitung und der Volkszeitung, Dr. Zabel und Holdheim, werden diese Strafe wahrscheinlich noch vor den Wahlen antreten müssen, da dem Ersteren bereits die Aufforderung dazu von dem Gericht zugegangen ist. — In der Manteuffelschen Zeit wurde eine derartige Strafverurtheilung für Dr. Zabel in eine Geldstrafe umgewandelt, weil die Gerichtsordnung dies für ältere Personen, deren Gesundheit unter der Haft leiden würde, bei kleinen Freiheitsstrafen gestattet. Jetzt, scheint es, darf eine solche mildere Praxis nicht mehr angewendet werden.

— Die „Köln. Ztg." läßt sich von hier schreiben, die Regierung beabsichtige [angeblich, gleich nach der Eröffnung der neuen Kammer von dieser eine Erklärung zu verlangen, daß die Minister von dem Präsidenten niemals unterbrochen werden könnten. Sie wünscht, die Regierungsblätter [möchten das in Abrede stellen. Bescheidene Sehnsucht!

— Der Unterrichtsminister hat bei einem Rekursbescheide vom 3 v. Mts. Anlaß genommen, sich wiederholt über die Bedürfnißfrage bei Konzessionirung von Privat-Elementarschulen auszusprechen. Schon nach § 1 der Staatsministerial-Instruktion vom 31. Dez. 1839 sollen Privatschulen nur da, wo sie einem wirklichen Bedürfnisse entsprechen, gestattet werden. Der Ansicht, daß ein solches Bedürfniß stets als vorhanden anzunehmen, wo für den Unterricht der schulpflichtigen Jugend durch die öffentlichen Schulen nicht ausreichend gesorgt sei, könne doch im Allgemeinen nicht beigepflichtet werden. Wo durch diese Schulen für den gedachten Unterricht nicht genügend Vorsorge getroffen sei, könne die Errichtung von Privatschulen zwar gestattet werden, woraus aber noch nicht folge, daß dies in infinitum geschehen durfe, vielmehr müsse in Uebereinstimmung mit der bisherigen Praxis, eine Grenze gezogen werden, sobald durch konzessionirte Privatanstalten in Verbindung mit den öffentlichen Schulen ausreichend gesorgt ist.

Oesterreich.

Wien, 18. Oktbr. In der Polnischen Frage ist noch immer keine Entscheidung erfolgt. Frankreich drängt: Oesterreich behauptet seinen Standpunkt, der jedenfalls nicht ein Standpunkt der Aktion zu nennen ist. Es ist übrigens vielfach bezeichnend, daß die amtliche „Wiener Z." seit langer Zeit wieder zum erstenmale eine von der Russischen Gesandtschaft mitgetheilte Depesche über die Sprengung der „Bande" Polnischer Insurgenten bringt. — Ein innerer Konflikt ist für Oesterreich im Anzuge. Der Finanzminister v. Plener hat von dem Abgeordnetenhause die Bewilligung zum Forterheben der Erhöhungen bei den Steuer- Stempel- und Gebühren-Abgaben für die zwei letzten Monate verlangt. Der Finanzausschuß genehmigte in seiner letzten Sitzung diese Forderung, dehnte aber die Bewilligung auf die Steuern überhaupt aus, und erhob einen dahin zielenden Antrag zum Beschluß. Die Herren v. Schmerling und v. Plener traten der Ansicht der Ausschußmitglieder, die diesen Antrag vertheidigten, entschieden entgegen, und sich berufend auf das Grundgesetz, hoben sich hervor, daß dem Hause nicht die Bewilligung der einmal bestehenden, sondern nur der extraordinären Steuern zustände. Mit 15 gegen 7 Stimmen erhob indeß der Ausschuß obigen Antrag zum Beschluß. Das Plenum wird vermuthlich demselben beitreten und dadurch das Recht der Steuerbewilligung, resp. Steuerverweigerung, wie es in den älteren konstitutionellen Staaten besteht, in Anspruch nehmen. — Der Erdictator Langiewicz ist auf sein Ansuchen von der Preußischen Regierung aus dem Preußischen Unterthanenverbande entlassen und sowohl er, wie die Oesterreichische Regierung davon in Kenntniß gesetzt worden. Auf diese Weise hat sich die Lage desselben insofern bedeutend verbessert, als die Preußische Regierung dadurch auf seine Auslieferung verzichtet hat. Langiewicz hat daher sein Entlassungsgesuch an die Oesterreichische Regierung erneuert und ist dieselbe nunmehr entschlossen, demselben Folge zu geben. Seinen künftigen Wohnsitz beabsichtigt der Erdiktator in der Stadt Kölchberg in der Schweiz zu nehmen, die ihm bekanntlich, wie mehrere andere Städte der Schweiz, das Bürgerrecht verliehen hat.

Frankreich.

Paris, 19. Oktober. Das „Mem. dipl." versichert, erfahren zu haben, daß „in dieser Woche zwischen den Kabinetten von Wien und London eine gegenseitige Verständigung über eine Deklaration erfolgt sei, welche im Voraus die Zustimmung Frankreichs erlangt hätte," und schließt dann: „Jemehr die drei Höfe ihre Kräfte zusammenschließen, desto mehr werden sie die Chance auf definitive Lösung der Polnischen Frage verstärken, ohne daß sie dieselbe mit dem Schwerte zu zerhauhen brauchen." „France" sagt, die Polenfreunde möchten sich nur an England und Oesterreich halten, deren Handlungen Frankreich sich anschließen werde. Wenn Louis Philipp Aehnliches geäußert hätte, welcher patriotische Unwille wäre rege geworden; wie hätten die Bonapartisten gelärmt. „Auf des Auslands Geheiß sollen die Franzosen zur Schlachtbank geführt werden; einen eigenen Willen hat Frankreich nicht mehr!" so hätte man geschrieen. Nach allem Geschwätz von Gloire und Präponderanz muß der Bonapartismus nun in seinen eigenen Blättern sich bankerott erklären. — Man liest im „Pays" „Nach dem, was man aus Jerusalem meldet, rechnen die Bevölkerungen auf die baldige Reise der Kaiserin nach Syrien. Man sagt, daß die Nachricht von der Pilgerfahrt, welche die Kaiserin beabsichtigt, im Lande eine große Aufregung hervorruft."

Großbritannien.

London. „Times" meldet, daß die Stämme in der nördlichen Insel von Neuseeland in offener Rebellion sind und der Krieg wieder begonnen hat. Die Frage, ob die Engländer oder die Eingeborenen dort herrschen sollen, müsse nun für immer entschieden und ein sol-

---

Wyjątek z feletonu Czasu.

WYCIECZKA DO WIELKOPOLSKI.

(Ciąg dalszy.)

Przed tą restauracyą w roku 1859 dokonaną (z funduszów krajowych ogólno-religijnych) wieża miała kopułę drewnianą baniastą w stylu rokoko; zaś dachy były nieco wyższe, bo nawet wspinające się z ceglanego nadmurowania ścian granitowych. Facyatki boczne zakończały się szczytowemi murami; wewnątrz zaś był kościół nakryty pułapem malowanym w błękitne klucze S. Piotra krzyżowane z mieczem Pawła Sgo.

Teraz po restauracyi niema tu wewnątrz uroczystości, jaką wieki, pamiątki i cudowne obrazy nadają. Wychłodło wszystko coby aż piastowskie czasy przypominać mogło, wiek XVII najwyraźniej przemawia. Nie mogłem się doszukać owych ozdób wewnętrznych okazałych i starożytnych, ani malowań znamienitych i nagrobków pięknego wyrobu; o czem wszystkiem ogólo wspomina Sobieszczański w Wiadomościach o Sztukach pięknych (I 56). Jest tylko kilka obrazów przemalowanych z dawnych, a przedstawiających sceny z pierwotnych dziejów katedry i narodu; także na marmurach reminiscencyjne napisy położone przez Gębickiego ku pamięci pierwszych biskupów. Są dwa nagrobki kanoników tutejszych Jana Sieklickiego i Pszczonowskiego; wreszcie zatarty kamień grobowy w posadzce, wyobrażający w wypukłorzeźbie postać kobiety. Jestto pomnik Zofii z Pampowa, żony Jana z Oporowa, w XV położony wieku. Wspomnieć jeszcze wypada z skarbca kollegiaty tutejszej o lichtarzach srebrnych, monstrancyi gotyckiej i relikwarzu na kości Sgo. Piotra; także o miednicy spiżowej, która szczególną uwagę miłośników starożytności na siebie zwracała, a nawet uważaną była jako zabytek pogaństwa, sięgający bodaj czy nie Piasta i Rzepichy czasów. Na dnie tej tacy wykuta, a prędzej odlana lub odtłoczona jest postać kobiety (na której widziano faldzistą suknią). Na głowie (a raczej pod nią) ma czapkę (właściwiej poduszkę), w prawej ręce trzyma gałązkę z kwiatów, w lewej wieniec — naokoło całej postaci oplatają się ciernie, liście i kwiaty. Pod lewem ramieniem owej kobiety wyciśnięta lilia, w kształcie jak na herbach bywa. W czeskiem muzeum w Pradze widzieliśmy taką samą miednicę — opisuje ją Wocel (Grundzüge der Alterthumskunde str. 8) a wyobrażenie będące na niej poczytuje za obraz bogini Żywie. Był też na wystawie starożytności w Krakowie takiż sam zabytek (własność hr. Przedzieckiego), a podobne przedstawienie niewiasty oglądamy na kamei spinającej płaszcz Kazimierza Jagiellończyka, na pomniku tego króla w katedrze krakowskiej.

Jestto wyraźnie kobieta rodząca, symbol nadziei i odrodzenia w nowem życiu (Job. 19. 27). Znaczy też rodzenie: tajemnice boże (Metit Clavis), pokutę (Grzegorz W.I), arkę bożą (Rabanus) etc. Więc miednica owa jest naczyniem kościoła katolickiego, używanem niewątpliwie jako taca do zbierania jałmużny w czasie nabożeństwa pogrzebowego, lub na popiół czasu popielca; a wreszcie na ziemię którą kapłan trumnę posypuje.

ches Beispiel statuirt werden, daß die Eingebornen von künftigen Verschwörungen abgeschreckt werden; nichts dürfe versäumt werden, um den Sieg zu einem vollständigen zu machen. — Wie verträgt sich dies mit den Ansichten der „Times" in dem Kampf der Polen gegen die Russen?

Amerika.

Aus Newyork. Präsident Lincoln hat am 3. d. eine Proklamation erlassen, in welcher er ausspricht, daß alle Amerikaner, mögen sie nun im Inlande oder Auslande verweilen, den letzten Donnerstag im November als Danktag feiern mögen. Lincoln behauptet, wenn das Land auch mitten in einem furchtbaren Bürgerkriege begriffen sei, so seien seine industriellen Hilfsmittel doch blühender als je, die Bevölkerung sei trotz der durch den Krieg angerichteten Verheerungen fortwährend im Zunehmen begriffen und die friedlichen Beziehungen zum Auslande seien bewahrt worden, obgleich der Bürgerkrieg zu einer Verlockung zu Angriffen von Seiten fremder Staaten habe erscheinen können." — Einer Depesche aus Newyork vom 8. d. entnehmen wir Folgendes: „**Bragg** hat dem Vernehmen nach bedeutende Verstärkungen erhalten und verfügt über mehr als 175,000 Mann. Von konföderirter Seite wird aus **Charleston**, 6. d., über einen Angriff auf die Unions-Flotte berichtet. Das den Konföderirten gehörige Kanonenboot Chickora ward bei dieser Gelegenheit von den Panzerschiffen der Gegner übel zugerichtet."

Zum polnischen Aufstande.

Warschau, 18. Oktober. Heute um halb eilf Uhr Vormittags drang aus den Frontfenstern des obersten Stockwerks unseres Rathhauses ein dicker Qualm, der gleich erkennen ließ, daß im Inneren Feuer sei. Die Löschmannschaft eilte sofort herbei und arbeitete in gewohnter wackerer Weise. Alle ihre Anstrengungen jedoch halfen nichts. Während sie an der einen Seite das Feuer dämpfte, fing es an einer andern zu brennen an. Das Feuer ergriff nach und nach die ganze Fronte, und endlich auch das untere Stockwerk. Das erste Opfer der Flammen war die Steuer-Control- und Steuer-Executions-Abtheilung. Nun drang das Feuer mit reißender Schnelligkeit in die Archive, in die Wohnung des Oberpolizeimeisters und des Präsidenten. Der Umstand, daß das Feuer in der Steuerabtheilung angefangen hat, macht die Vermuthung beinahe zur Wahrscheinlichkeit, daß es angelegt wurde, und daß für dessen schnelle Verbreitung irgendwie gesorgt war. Hierzu bot allerdings der Sonntag, wo keiner der Beamten anwesend war, die bequemste Gelegenheit. — Während ich dieses schreibe (7 Uhr Abends), sehe ich noch aus meinem Fenster die Flammen lichterloh brennen und den Himmel weit und breit in rothe Wolken gehüllt. Als das Feuer gegen Mittag einige Ausdehnung annahm, wurde von den Quartieren und Kasernen viel Militär herbeigezogen. Zu Anfang wurde der große Platz vor dem Rathhause und dann auch die dort einmündenden Straßen von Menschen gesäubert und ein paar Stunden darauf wurde der ganze Stadttheil, nämlich die ganze Senatoren-Straße, die Bielawka, Wieszbowa u. s. w. abgeschlossen. Starke Patrouillen durchziehen unaufhörlich die Stadt, die Reiter mit blanken Säbeln, um keine Attroupements zuzulassen. — Hierbei wurde aber in der empörendsten Weise verfahren. Kolbenstöße und Knutenhiebe wurden rücksichtslos ohne alle Ursache ausgetheilt. Ich selbst sah, wie ein Kosak eine sehr anständige Dame, die ruhig ihres Wegs von der Graniszna nach der Bank zu ging, also am äußersten Ende des abgeschlossenen Stadttheils, mit seinem Kantschuh über Kopf und Gesicht schlug und sie so eine Strecke verfolgte. Ich selbst entging an derselben Stelle mit genauer Noth einem Kolbenstoß. — Eines weiteren Urtheils über diesen Brand enthalte ich mich noch jetzt, bis etwas Näheres darüber bekannt sein wird. — So eben erzählt man mir, daß auch der hintere Theil des Rathhauses, wo das Gefängniß ist, der Synagoge gegenüber, vom Feuer ergriffen ist, und daß die dort Inhaftirten unter sehr starker Bedeckung sofort weggeführt wurden. — Der bisherige Präses der Landschafts-Credit-Anstalt, Krekowski, welcher dafür, daß die bekannten Pfandbrief-Coupons in Höhe von 42,000 Rubeln ausgezahlt wurden, seines Amtes entlassen wurde, ist hinterher noch, wie es heißt, auf Befehl von Petersburg, ohne Gericht und Urtheil nach Sibirien geschickt worden. Er wurde vorgestern auf der Straße ergriffen und heut Morgen schon forttransportirt.

Lemberg. In Bessarabien und namentlich in Bender sind jetzt anläßlich der Truppenanhäufungen zahlreiche und großartige Unterschleife entdeckt, deren sich hochstehende russische Offiziere schuldig machten. Viele wurden bereits vor ein Kriegsgericht gestellt mit der Anklage, sie hätten Pulver- und Munitionsvorräthe aus kaiserlich russischen Magazinen an aufständische Agenten verkauft und verzettelt.

Wie die „Gaz. nar." berechnet, sind die kaukasischen Stämme im Stande 50,000 Mann gegen Rußland ins Feld zu stellen, und an Waffen stehen nach Versicherung Lapinski's 200,000 Stück zu Gebote. Das Commando habe nach Schamil ein Häuptling aus dem Stamme der Lesgier, Namens Chadzi Muruz übernommen. Es hätte von den vielen dort anwesenden Polen Einem das Oberkommando übertragen werden sollen, doch nach dem Wirken des ungarischen Emigranten Bangya haben die Kaukasier kein Vertrauen mehr zu den Fremden, und die Stämme erklärten, daß nur ein Einheimischer an der Spitze stehen dürfte. Gleichwohl haben die Polen großen Einfluß, und sind mit wichtigen Posten betraut. Die meisten sind ehemalige Offiziere von der russisch-kaukasischen Armee.

Als Beleg für die vorbereitete Einverleibung Polens in Rußland theilt der „Wiener Lloyd" folgendes Aktenstück mit:

Erste Abtheilung der Kanzlei Sr. Majestät des Kaisers aller Reussen, Königs von Polen ꝛc. ꝛc. ꝛc.
St. Petersburg, den 27. Sept. (also 7. Okt.) 1863
An Se. hohe Excellenz den Statthalter-Stellvertreter des Zarenthums Polen, vollen General Grafen Berg in Warschau.

Indem die Kanzlei in Ausführung des im Namen Sr. Majestät des Kaisers aller Reussen gefaßten Beschlusses des dirigirenden Senats vom 22. September. (Dieses Datum ist alten Styls; das neue ist 4. Oktober). Ew. hohen Excellenz eine in beglaubigter Form geschehene Ausfertigung dieses Beschlusses mittheilt, werden Ew. hohe Exc. veranlaßt, von demselben zu Ihrer Information Kenntniß zu nehmen und für jetzt unverzüglich die erforderlichen Einleitungen dahin zu treffen, daß in sämmtlichen Kanzleien des Zarenthums Polen an Stelle der bisherigen polnischen Geschäftssprache die russische Sprache in der Schrift und im amtlichen mündlichen Verkehr eingeführt werde. In Vertretung der Dirigirende der dritten Kanzleiabtheilung: Fürst Dolgoruki. Der Geh. Rath: Hederstern.

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. In einem hiesigen Wahlbezirke wurden die Urwähler direkt von den Werkstätten hinweg, gleichsam zum Wahltische geschleppt, so daß dort die Betheiligung in der letzten Abtheilung eine außerordentlich große war.

— Der General-Direktor der Steuern hat in einer Stempelkontraventionssache so eben auf ein Rekursgesuch eine Entscheidung von großer Tragweite getroffen. Es war nämlich von den Gerichtshöfen bisher ziemlich allgemein angenommen, daß die Nebenexemplare der Miethsverträge bei stillschweigender Verlängerung derselben dem sogenannten Prolongationsstempel nicht unterworfen seien, daß vielmehr die Nachkassirung des Werthstempels zum Hauptexemplare vollständig ausreiche. Nach der vorgedachten Entscheidung beruht diese Praxis auf einer unrichtigen Auffassung des Stempelgesetzes, indem durch sie wegen Nichtverwendung des Prolongationsstempels Strafen definitiv festgesetzt worden sind. Selbstverständlich muß dieser Grundsatz auch auf alle andern Verträge, bei denen es sich um stillschweigende Prolongationen handelt, Anwendung finden.

Von der Grenze. In der Nacht vom 16. zum 17. d. ist auf dem Wege von Piaski nach Wola wapowska aus einer gemauerten Nische ein hölzernes Christus-Bild herausge-

---

Archiwum, któreby nam mogło opowiedzieć dziewięciowieczne dzieje kruszwickiego kościoła, rozproszone gdzieś; a w części ma się podobno znajdować w Włocławku, czy też w Królewcu.

Dziś w samotnem odosobnieniu stojąca kolegiata i znajdowane w różnych od niej kierunkach fundamenta dawnych budowli, okazują jak daleko rozciągała się niegdyś świetna Kruszwica. To miasto, co wedle słów Gallusa opływało w zbytki i bogactwa, dziś jak ów starożytny ziemią zasuty Giecz, mogłoby być chyba polskiem Herkulanum. Niszczyli też Kruszwicę w XI wieku Czesi, dalej (1096) Władysław Herman Zbigniewowych żołnierzy tyle w Gople potopił, że się ryby martwemi ciałami potruły; a miasto rabunek z ziemią zrównał wtedy. I przeniosło się (1159 r.) ztąd biskupstwo do Włocławka — a w XII wieku już wspominają kronikarze o Kruszwicy, jako o mieście zupełnie upadłem. Szwedzi dograbili reszty; a ostatnie czasy zapomniały o dawnej stolicy, tak że w 1833 r. było tu 2 domy murowane, 6 z drzewa, 9 z gliny, a 7 chat z ziemi; w tych zaś 24 nabudowaniach mieszkało 203 chrześcian i 19 żydów. Co pierwsze zajaśniało, pierwsze też zagasło— tylko kościół pozostał.....

Że z owego Gopła wypłynęła łódź dziejów naszych, to też jak mówi Szajnocha stołeczna wielkość Kruszwicy jaśniała dotąd, póki miastu tych wód starczyło, co goplańskie głębie handlowym gościńcem z Wartą, Wisłą i Bałtykiem łączyły. Wszystkie statki z Warty, Prosny, Neru, Widawki, Izdwarty i Obry płynące do Gdańska, tędy przeprawiać się musiały. Woda broniła, woda żywiła tutaj. Gdy więc skutkiem fizicznych przemian zmieniła się i podarła ta wodnych ścieszek siatka, nie potrzeba było nawet wojen i nieprzyjacielskiej pożogi, a upadła Kruszwica: bo inne warunki gospodarstwa narodowego, gdzieindziej stołecznego punktu szukać kazały.

Porzucając Gopło i Kruszwicę, daćby jeszcze wypadło topograficzny opis jeziora, wskazując zarazem, jako przez wieki brzegi swoje zmieniało. Tu porównać by przyszło opis tych miejscowości, jaki nam Długosz zostawił, z uwagami Surowieckiego O rzekach i spławach i rozmarami powierzchni w ostatnich zrobionemi czasach. Wreszcie zasługiwałyby na uwagę stare kościoły we wsiach otaczających wieńcem brzegi goplańskie; gdzie niejedna miejscowość ważną jest z względu na podania i pamiątki, wyjaśniające dzieje Kruszwicy samej. Na to przecież potrzeba umyślnego i dłuższego, a nieprzygodnego w tych stronach pobytu. Napisaniem monografii Gopła i Kruszwicy uczciłoby się tem stosowniej tysiącolecie Piastowe, gdy dotąd nie pomyśleli o tem miejscowi. Kraków, Wilno, Lwów, Poznań, a nawet Tarnów, Żółkiew, Jarosław, Sandomierz, Płock, Łowicz, Łomża, Stanisławów, Dolsk, Klecko i tyle innych miejscowości, posiadają już dawno monograficzne opisy; nie pojmuję więc, dla czego się nie zdobyto dotąd na szczegółowe studyum Gniezna i Kruszwicy — tem bardziej, że podnoszenie pamiątek takich grzeje i budzi miłość ojczyzny, a groby murawą nadziei i zieleni. Niechodzi tu przecież o zimną tylko naukę bo u nas niepotrzeba jeszcze Layardów, gdy Polski z martwą ruiną muzealnej dziś Niniwy równać się niegodzi.

Ciąg dalszy nastąpi.

nommen und verstümmelt auf dem Wege gefunden worden. Einige Anzeichen lassen darauf schließen, daß die Verstümmelung durch eine Art von Seitengewehren verübt worden sei, doch fehlen bis jetzt jegliche Beweise. — Die katholische Bevölkerung ist natürlicherweise hierüber sehr aufgebracht. —

— Die Grenzkordons der Russen sind durchaus nicht so permanent und streng wie die „Br. Ztg." sagt, vorläufig ist kein Russe an unserer Grenze; in Radziejewo sind vorgestern plötzlich die Truppen abgerückt, trotzdem für sie schon auf längere Zeit Lieferung requirirt war. (Der Wahlbericht war unvollständig. D. R.) B.

Kruschwitz, 20 Okt. Der Wahlkampf ist heute hier nur zum Theil beendet, weil in der dritten Klasse, die zwei Wahlmänner zu wählen hatte, überhaupt für drei Kandidaten gestimmt wurde, und so kam es, daß nur einer definitiv gewählt, und zwischen den beiden andern, für die sich eine Stimmengleichheit ergab zu einer engeren Wahl geschritten werden sollte. Da sich aber ein großer Theil der Wähler nach Abgabe der Stimmen vor dem Schlusse dieser Abtheilungswahl entfernt, einige zu tief ins Glas gesehen hatten und Skandal machten, sah sich der Wahl-Vorsteher veranlaßt, die engere Wahl bis zum Eintreffen der Weisung, höheren Orts, aufzuschieben. Dann wurden die Wahlakte zweiter mit einem und erster Klasse mit zweien Wahlmännern ausgeführt.

Gewählt sind: in der ersten Klasse: die Herren v. Heyne-Tarnowo und Postexpedient Grottian; in der zweiten Kl. Herr Abr. Michaeli und in der dritten Kl. der Vicarius Herr Sobiesinski. Die noch bevorstehende engere Wahl dieser Kl. soll entscheiden, ob der Amtsrath Herr v. Heyne, oder Fleischerm. Herr Joseph Kowalski der Auserwählte sei. —

— Am 18. Okt. Abends wurde die Erinnerungsfeier an die Schlacht bei Leipzig von mehreren Militairs durch Gesang patriotischer Lieder, und ein Feuerwerk mit bengalischen Flammen erhöht. Einen imposanten Anblick bot der Schloßberg, (dicht am Mäusethurm) der zum Festplatz ausersehen war; auf diesem wurden die Feierlichkeiten ausgeführt und es hatte sich eine ansehnliche Menschenmenge, im Sonntagsstaat, versammelt, die bei dem funkensprühenden Kreisfeuer das Vivatrufen nicht fehlen ließ. L.

Thorn. Der Handelskammer ging seitens Kgl. Handelsministeriums folgende für den diesseitigen Getreidehandel wichtige Mittheilung v. 8. d. zu. Sie lautet: „In Folge von Beschwerden über die Verzollung leerer, zum Wiederausgange bestimmter Getreidesäcke beim Eingange nach Polen, ist die Kaiserlich Russische Regierung ersucht worden, von einer Zollerhebung für dergleichen Säcke Abstand zu nehmen. Hierauf ist zwar eine allgemeine Befreiung, als mit den Vorschriften des gegenwärtigen geltenden Zolltarifs im Widerspruch stehend, nicht zugesagt, dagegen aber bestimmt worden, daß diejenigen Säcke, welche entweder in Polen gefertigt oder, wenn sie im Auslande gefertigt worden, unter Zollerlegung dorthin eingeführt worden sind, bei wiederholtem Eingange über die Grenze nach Polen nicht abermals der Verzollung unterworfen werden sollen, wenn sie bei den Zollämtern in Warschau, Alexandrowo, Wirballen, Sosnowice, Granica oder Nieszawa zur Abfertigung gestellt werden und wenn ihre Identität vorher durch Ausdrückung des Amtssiegels gesichert ist."

Culm, 16. Oktober. Im Laufe des Jahres 1862 hatte sich unter den Schülern des hiesigen Gymnasiums ein geheimer Verein constituirt. Der Verein hatte Statuten, einen Vorsitzenden, regelmäßige Zusammenkünfte und nahm nur diejenigen als Mitglieder auf, die sich vorher auf Ehrenwort zur Geheimhaltung seines Daseins und zu monatlicher Beiträgen von 5 bis 7½ Sgr. verpflichteten. Zweck desselben war: die Förderung der polnischen Sprache und der Literatur.

Ende vorigen Jahres erhielt der Gymnasial-Direktor Hr. Dr. Lozynski Kenntniß von diesem Bunde; er konfiszirte die Statuten, hob den Verein — als mit den Schulgesetzen unvereinbar — auf, und entließ sofort den Vorsitzenden — einen aus Trzemeszno auf die hiesige Anstalt herübergekommenen Gymnasiasten — auf dessen besondere Anregung der Verein ins Leben gerufen war. —

Die Staatsanwaltschaft nahm Veranlassung, gegen die Vereinsmitglieder auf Grund des § 98 des Strafgesetzbuchs einzuschreiten und erhob gegen 10 Primaner und Sekundaner, sämmtlich der polnischen Nationalität angehörig. Die Anklage, welche gestern vor der Kriminal-Abtheilung des hiesigen Königl. Kreisgerichts verhandelt wurde. Sechs von den Angeklagten waren erschienen, 5 von ihnen räumten das Dasein des Vereins, ihre Mitgliedschaft und die Abgabe des Versprechens zur Geheimhaltung ein, und wurden nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft zu je 3 Tagen Gefängniß verurtheilt; der sechste bestritt seine Betheiligung unter dem Versprechen der Geheimhaltung, und wurde deshalb freigesprochen. Gegen die 4 Ausgebliebenen, von denen zur Zeit 2 nicht zu ermitteln sind, ist das weitere Verfahren vorbehalten worden. —

Lyk. Nicht geringes Aufsehen erregte die vor einigen Tagen erfolgte Ankunft des Divisions-Auditeur Pflüger aus Königsberg, veranlaßt durch ein Promemoria, das unser Kreisgerichtsrath Harder dem Kriegsminister v. Roon eingereicht hatte. — Herr Harder hatte in diesem Promemoria darüber Beschwerde geführt, daß die hier garnisonirenden Soldaten des 7. ostpreuß. Infanterieregiments Nr. 44 von ihren Vorgesetzten auf eine dem militärischen Dienstreglement zuwiderlaufende Weise behandelt, namentlich wiederholentlich körperlich gemißhandelt würden. — Er hat es um so mehr für seine Bürgerpflicht gehalten, dergleichen Ungebührlichkeiten zur Kenntniß des Kriegsministers zu bringen, als die davon betroffenen Soldaten schwerlich in der Lage sein durften, sich über das, was ihnen widerfahren, höheren Orts, zu beschweren. Das Verfahren des Hrn. Harder findet hier allgemein Billigung, zumal die Mehrzahl der hiesigen Bürger vielfach Gelegenheit gehabt haben, Aehnliches wahrzunehmen, wie es durch das Hardersche Promemoria zur Kenntniß des Kriegsministers gebracht worden ist. Nur einige Offizier-Damen und Herr Landrath v. Brandt haben sich höchlich darüber erzürnt. Letzterer hat sogar seine Galle durch wörtliche Beleidigungen des Herrn Harder in einer Weise Luft gemacht, daß dieser sich genöthigt sah, bei der Staatsanwaltschaft dagegen Anklage zu erheben.

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.
Drukiem i nakładem Hermanna Engel w Inowrocławiu.